

neuen Werken nur 96 % in Betrieb genommen werden konnten, wurde das Soll an Energie übererfüllt. Einen großen Fortschritt bedeutet die Eröffnung des neuen Werkes von Kuibyschew, das jährlich 1260 000 kW erzeugen kann und von dem eine direkte Leitung nach Moskau geführt wurde.

Den größten Schwierigkeiten begegnet die Sowjetunion auf dem Gebiet des Transportwesens. Die Hauptlast liegt auf den Eisenbahnen, die 1956 84,1 % der gesamten Fracht bewältigen mußten. Der Transport auf den Straßen macht nur 4,1 % aus, der auf den verschiedenen Meeren 6,4 % und der auf den Flüssen 5,4 %. Für die Eisenbahnen ist zwar vorgesehen, daß bis 1965 etwa 80–85 % auf Diesel- und Elektromaschinen umgestellt werden sollten. Aber die Umstellung auf Elektrizität macht nur geringe Fortschritte. Man hatte für 1956 die Elektrifizierung von 810 km geplant, worin allerdings 200 km schon fertiggestellter Linien eingeschlossen waren. Offenbar war aber der Fortschritt so gering, daß man es nicht für wert fand, ihn zu erwähnen.

Bei den Gebrauchsgütern ist zwar ein Ansteigen festzustellen, und die von Malenkov vorgeschlagene Wirtschaftsrevision ist nicht ganz aufgegeben worden, aber aufs Ganze gesehen liegen die Zahlen doch unter dem geplanten Soll. Mit am stärksten ist der Fortschritt bei der Erzeugung an Waschmaschinen, Kühlschränken, Milch, Milchprodukten und Textilien.

Am besten schneidet die Landwirtschaft ab. Es gab eine Rekordernte. Die Sowjets konnten seit 1953 das Ackerland von 157 Millionen ha auf 195 Millionen ha vergrößern, von denen 134 Millionen ha mit Getreide bebaut wurden. Gegenüber 1955 bedeutet das eine Zunahme von 6 % an Getreideland. Die Ernte fiel jedoch um 20 % besser aus als 1955, und die Ablieferungen an den Staat stiegen um 50 %. Die Ursachen für dieses hervorragende Ergebnis darf man in drei Umständen sehen. In den neu gewonnenen Ländereien des Urals, Sibiriens und Kasakstans herrschte äußerst günstiges Wetter. Außerdem brachten 425 Sowchosen auf den 10 Millionen ha neu gewonnenen Landes zum ersten Mal ihre Ernte ein. Ferner brauchten diese Sowchosen ihre Arbeiter nicht mehr mit Getreide versorgen. Das nahmen ihnen die neugegründeten Genossenschaften ab. Trotzdem ist die Sowjetunion ihrer Sorge nicht ledig. Ihre Kornernte ist vor allem in den neugewonnenen Ländereien sehr erheblich. Da aber dort die klimatischen Verhältnisse unausgeglichen sind und immer mit Mißernten gerechnet werden muß, ist die Sowjetunion in Bezug auf die Getreideernte auch heute noch nicht aller Sorgen enthoben.

Da die Schwierigkeiten auf allen Gebieten groß sind, so scheint man eben jetzt daranzugehen, die bisher straff zentralistische Wirtschaft aufzulockern und die Verantwortung mehr zu verteilen.

Kerala — ein Mahnzeichen

Bei den jüngsten Parlamentswahlen in Indien hat zwar die Partei Nehrus, die Kongreßpartei, im gesamt-indischen Parlament von 488 Sitzen 365 gewonnen und so eine erdrückende Mehrheit erlangt — aber in den Regionalwahlen hat sie nicht überall gesiegt. In zwei von 13 Staaten steht sie nicht an der Spitze. Die Kommunisten haben, von Ausnahmen abgesehen, überall Fortschritte zu verzeichnen und im Staat Kerala sind sie die mächtigste Partei geworden und waren zusammen mit einigen „Unabhängigen“ in der Lage, die Regierung zu bilden.

Kerala liegt im Süden Indiens, ist eine der kleinsten, aber auch der dichtest bevölkerten Staaten der indischen Union. Es umfaßt u. a. den früheren indischen Bundesstaat Travankur-Kotschin. Einen eigentümlichen Gegensatz bilden in diesem Gebiete der verhältnismäßig hohe Stand der Durchschnittsbildung und zugleich die wirtschaftliche Notlage. Es gibt hier mehr Volksschulen als anderswo in Indien und mehr Leute, die höhere Schulen besucht haben — aber auch eine

außerordentlich große Arbeitslosigkeit, selbst unter den Gebildeten. Daß ein intellektuelles Proletariat überall in der Welt für radikale Wirtschafts- und Staatsformen anfällig ist, weiß man längst. Es rechnet in einem totalitären Gemeinwesen auf die Schlüsselstellungen. Indes hat auch das einfache Volk zu einem hohen Hundertsatz kommunistisch gewählt. Kommt das vom wirtschaftlichen Druck, der hier vielleicht härter lastet als anderswo? Sicher zum guten Teil. Die Kongreßpartei hat, vielleicht weil sie seit Jahren die Regierungspartei ist, vielfach das Gespür für die wirtschaftlichen und sozialen Nöte ihrer Mitbürger verloren. Aber das erklärt nicht alles. Auch in andern Teilen Indiens ist die Masse des Volkes übel daran und hat doch nicht kommunistisch gewählt.

Die Kommunisten rühmen sich, daß eben der höhere Stand der Volksbildung in Kerala zu ihrem Sieg beigetragen habe. Der Umstand, daß hierzulande viel mehr einfache Leute lesen und schreiben können, habe sie der Überzeugungskraft der roten Heilslehre zugänglicher gemacht als das stumpfe und dumpfe analphabetische Volk. Es ist kein Zweifel, daß Volksschichten, die eben erst zu den Anfangsgründen einer gewissen Bildung erwacht sind, für eine nach modernen massenpsychologischen Grundsätzen gesteuerte Propaganda anfälliger werden und sich gegenüber der Flut massiver, auf einfachste Formen gebrachter Schlagworte kaum kritisch zur Wehr setzen können. Die Kommunisten scheinen in Kerala mit einem derartigen Massenangriff an Wahlwerbung gearbeitet zu haben, daß dem gegenüber alle übrigen Parteien zusammengenommen nur noch wenig zählten.

Um das Eigenartige der Situation voll zu kennzeichnen, muß noch darauf hingewiesen werden, daß im Staat Kerala viele Christen leben: Unter rund 12 Millionen Einwohnern etwa $\frac{1}{3}$, wovon die meisten katholisch sind. Auch die Christen scheinen zu einem Teil rot gewählt zu haben, andere wählten Splitterparteien. Der Grund: allgemeine Unzufriedenheit mit der Kongreßpartei. Vielleicht wirkt es sich auch nachteilig aus, daß den Christen Südindiens eine einheitliche politische Führung fehlt.

Was man beim kommunistischen Fischzug allerdings nie aus den Augen verlieren darf, ist die altbekannte und stets — auch in Europa — neu bewährte Wahl- und Eroberungstaktik: Verschleierung der eigentlichen Ziele des Bolschewismus, bis man die Macht in Händen hält. Damit hat man in Rußland gesiegt, in China, und hofft bald auch in Indien zu siegen. Hinzu kommt, daß Pandit Nehru und seine Regierung eine betont sowjetfreundliche Politik betreiben. So kann es leicht geschehen, daß die Hindu nicht verstehen können, warum ihr Regierungschef zwar jederzeit die Sowjets lobt und preist, sie selbst aber nicht die Partei der Sowjets, sondern die Nehrus wählen sollen. (Vgl. „America“ 4. Mai 1957, Seite 157 und „L'Osservatore Romano“ 26. Mai 1957, Nr. 123, Seite 1.)

Brot für alle

„Als Sie heute morgen aufstanden, waren ungefähr 18000 Menschen mehr auf dieser Welt als gestern abend beim Schlafengehen. Heute abend wird diese Zahl um weitere 37000 gestiegen sein. Jedes Jahr, das Sie erleben, existieren auf diesem Planeten annähernd zwanzig Millionen mehr menschliche Wesen als im Jahr zuvor.“ Heute zählt die Erde ungefähr $2\frac{1}{2}$ Milliarden Menschen, gegen Ende dieses Jahrhunderts werden es schätzungsweise $3\frac{1}{2}$, vielleicht sogar 4 Milliarden sein. Wie sollen diese Menschen leben? Die einfachste Antwort darauf gaben der Malthusianismus und später der Neomalthusianismus, der die Geburtenzahl einfach durch künstliche Mittel zu beschränken gedachte. Welch ungeheure Verheerungen für das sittliche Leben eines Volkes der systematisch propagierte Neomalthusianismus zeitigt, kann am Beispiel Japans gesehen werden (vgl. diese Zeitschrift 145 [1949/50] 229) und neuerdings auch Indiens, die in wenigen Jahren diese „Er-